

empfangen; wie freudig dann in jedes Verhängniß gehen; wie hoffnungsvoll und selig einst mein Auge im Tode schließen!

II.

Älternverehrung.

Ephes. 6, 1 — 3.

Von Sina's wettervollem Fels
Erscholl's: (wer Ohr hat, höre!)
Bezeugt, ihr Söhne Israels,
Den Ältern Lieb' und Ehre!
Wer lang und glücklich leben will,
Gehorche froh, gehorche still
Den Ältern, gleich als Göttern.

O Vater aller Kinder, gib
Den Kinderherzen Liebe!
Zum freudigsten Gehorsam Trieb,
Zu allem Guten Triebe.
Sei Du, den nie ein Auge sah,
In Ältern sichtbar und uns nah,
O unser ew'ger Vater!

Gibt es auf Erden ein festeres, innigeres Band, als jenes heilige, welches das Herz der Kinder an das Herz derer fesselt, denen sie ihr Dasein auf Erden schuldig sind? Haben wir selbst für den erhabenen Schöpfer des Weltalls einen zärtlichern Namen, als welchen wir von unsern irdischen Ältern entlehnen? — Vater! so rufen wir zum höchsten Wesen, und wissen keinen süßern Namen, keinen zu erfinden, der unserm Herzen wohlthuender wäre. — Der Vater- und Muttername ist das erste, was wir auf Erden sammeln lernten; das erste, was uns Unmündigen einst Freude und Trost gab. Ach, es ist schon genug, das Unglück eines Kindes

zu schildern, und selbst sonst harte Gemüther zur Wehmuth zu bewegen, wenn wir sagen: es ist eine Waise, von Vater und Mutter verlassen!

Gibt es ein festeres, ein innigeres Band auf Erden, als jenes heilige, durch welches die Hand der Natur, die Hand der Gottheit das Herz des Kindes an das Herz der Aeltern bindet? — Zwar schön sind auch die Verbindungen der Freundschaft und Liebe, welche der Mann mit dem Manne, das Weib mit dem Weibe schließt; süß ist es, seine Freuden mit einem geliebten Gegenstande theilen, seine Klagen einer innig vertrauten Seele eröffnen zu können; aber Jahre, Umstände, Sitten, Ungleichheit der Schicksale und Meinungen haben unterm Monde schon so manchen Freundschaftsbund gebrochen! — Nur die Neigung und Ehrfurcht des Kindes zu den Aeltern läßt sich nicht ganz brechen. Und wenn wir die Gespielen unserer Jugendtage, die Genossen unserer männlichen Leiden in neuen Zerstreuungen und fremden Verhältnissen vergessen haben: seiner Aeltern kann doch auch das ungerathenste der Kinder nie vergessen; es muß ihrer gedenken, sei es mit zärtlichem Entzücken, mit liebender Wehmuth, oder mit der Bangigkeit eines zitternden Gewissens.

Zwar heilig ist auch das Band der Ehe, welches den Gatten mit der Gattin verbindet. Aber wie oft haben Leidenschaft und Ueberdruß dies Band wieder zerrissen; wie oft haben spätere Zeiten die Flammen der ersten Liebe verlöscht; wie viele Scheidungen folgten den heiligsten Schwüren! — Nur das Herz des Kindes scheidet keine Leidenschaft, kein Ueberdruß, keine spätere Zeit vom Herzen der Aeltern. Auch das ungerathenste der Kinder sieht mit dem Schmerz eines vorwurfsvollen Bewußtseins auf die Tage der Jugend zurück, da es harmlos im Arm des Vaters ruhen, und sich der unveränderlichen Muttertreue erfreuen konnte, und erröthet, wenn es sich von denen entfernt und derer sich un-

würdig gemacht hat, welchen es sein Dasein, seine Erziehung, die erste Grundlage seines jetzigen Wohlseins schuldig ist.

Manche Tugend ist untergegangen, manche schöne Empfindung starb unter dem Gifthauch der Verführung; aber die Verehrung der Aeltern kann, auch in dem vollendetsten Bösewicht, nicht ganz vertilgt werden. Noch heute, wie in dem grauen Alterthum der Menschheit, spricht jedes menschliche Gefühl: Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bache aushacken, und die jungen Adler fressen. (Spr. Sal. 30, 17.) Nein, die Ehrfurcht vor den Aeltern ist unter allen Tugenden des Menschen die erste, welche er empfindet, kennen lernt und übt; sie treibt ihre Wurzeln am frühesten in die Tiefe des kindlichen Gemüths hinab, und daher ist sie nie wieder ganz auszurotten. Sie ist der heilige und ewige Funke, der in unserer Brust glimmt, wenn schon andere Gefühle des Wahren, des Edeln und des Rechts in uns ausgestorben sein mögen, und an welchem sich schon oft wieder alle andern Tugenden entzündet haben, wenn sie längst verloschen gewesen sind.

Nicht ganz ausgehen kann die Verehrung der Aeltern? Also doch vermindern? Also kann doch die Flamme zum schwach glimmenden Funken werden? — Wehe dem Menschengeschlechte, in welchem dies möglich ist! Wehe den Ungeheuern, welche die Mutter vergessen, an deren Brust sie Leben sogezogen; die den Vater verschmähen, der ihnen Nahrung und Freude und Schutz gab, oft mit seines eigenen Lebens Gefahr, oft mit dem Opfer seiner Ruhe und seines eigenen Friedens! Wehe den Ungeheuern, denn für ihre Undankbarkeit hat selbst die menschliche Zunge noch keinen Namen erfunden; ihre Abscheulichkeit spricht nur der Mund der Hölle aus. Es hat Völker des Alterthums gegeben, welche unter allen ihren Gesetzen kein Gesetz für den Vater- und Muttermörder hatten, weil sie das gräßlichste aller Verbrechen entweder

nicht für möglich hielten, oder auch nur den Gedanken einer Möglichkeit nicht in die Welt eindringen lassen wollten.

Mit Schauern sehe ich in unsern Tagen, in unsern Städten, in unsern Dörfern diese Möglichkeit! Ich sehe dieses Schreckliche in den Gemeinden der Christen, welches geläugnet wurde in einer heidnischen Vorwelt. Ich sehe Undankbare, welche, durch Glück und Zufall emporgehoben, sich ihrer geringen Herkunft schämen, und vor dem Namen ihrer Aeltern erröthen möchten. Ich sehe Undankbare, welche dem betagten Vater, der alten fränklichen Mutter nur mit Unwillen und Härte das letzte Brod reichen, und mit Verlangen auf deren Tod warten! Ich sehe Gewissenlose, die kein Bedenken tragen, die gutmüthigen, ach, oft zu schwachen Aeltern um das wohlerworbene Ihrige zu betrügen! Ich sehe Unempfindliche, welche gleichgültig sind bei der Mutter Leiden, die doch so manche Schmerzensnacht für sie am Krankenbette gewacht hatte; welche gleichgültig sind bei des Vaters Noth, ach, des Vaters, der ehemals nicht Sorge und Mühe, nicht Frost und Hitze scheute, um ihnen ein ehrenvollen Auskommen zu erwerben! Ich sehe Rasende, welche sich, den Lastern sich ergebend, der Wollust, der Spielsucht, der Verschwendung, der Trägheit fröhnend, in Schimpf und Schande stürzen, uneingedenk der heißen Mutterthränen, gleichgültig gegen des Vaters gerechten Zorn, oder seine Seufzer; gleichgültig, wie unter Schmerz und getäuschten Hoffnungen das Haar der Ehrwürdigen ergraut; gleichgültig, wie der Kummer sie ins Grab drückt!

Elende, mit welchem Gefühl betet ihr zum ewigen Vater im Himmel, die ihr des Vaters und der Mutter nicht achtet, welche euch auf Erden der Gottheit Stelle vertraten? Elende, wie möget ihr Jesum Christum lieben und euch des durch ihn erworbenen Heils erfreuen, da ihr nicht diejenigen mit Ehrfurcht und Innigkeit liebet, die zuerst in euer Herz das Gefühl der Religion senk-

ten, und euch mit Liebe umfingen, ehe ihr sie kanntet? Glende, mit welchem Blick schauet ihr empor zum Himmel, auf zur Ewigkeit, wo diejenigen eure ersten Ankläger sein müssen, die eure ersten Fürsprecher sein sollten? wo diejenigen einst stehen, die nicht zum Weltrichter sprechen können: Herr, hier find sie wieder, die Du uns gegeben!

O du, der mit verkehrtem, gefühllosem Herzen die heilige Liebe und Ehrfurcht verläugnet, welche er den Schöpfern seiner Tage, den Erhaltern, den Erziehern seiner Jugend schuldig ist: ich nenne dich Vaternmörder, dich Muttermörder; denn deine Hart-herzigkeit stößt die mit Undank Belohnten ins Grab! O du, der sich seiner Aeltern schämt; der sich weigert, die Stütze und der Trost ihrer alten Tage zu sein: ich nenne dich Vaternmörder, dich Muttermörder; denn deine Unbarmherzigkeit stößt sie ins Grab! Du, der ihres Segens spottet, und, ungehorsam ihren Lehren, dahin eilst, mit Lastern besleckt, dich in Vergehen und Schulden stürzt, mit Schande und Schmach Dornenkronen für das graue Haupt des Vaters und der Mutter flicht: ich nenne dich Vaternmörder, dich Muttermörder; denn dein Werk ist es, daß die Urheber deines Lebens mit Leid in die Grube fahren!

Es ist eine Vorsehung, es ist ein Gericht, es herrscht über und unter den Sternen das dunkle Schwert der Vergeltung! Wehe dir, wenn auch deine Nachkommen dich einst verspotten, wehe dir, wenn dich deine Kinder einst verstossen sollten! Wehe dir, wenn einst deine Arme altersschwach sich nach einer Stütze sehnen, und du sie vergebens in die Einöde der Welt hinaus-
streckst; wenn einst am Krankenbette keine freundliche Tochter dich pflegt, kein dankbarer Sohn für dich betet! — Du bist nicht wür-
dig des hohen Genusses der Aelternfreude, da du deinen Aeltern diese Freude nicht gewährtest und ihnen nur Jammer geboten hast.

Hinweg, o meine Seele, von diesen schrecklichen Bildern!

Wie tief betrüben sie mich! — Es ist schon beruhigend, zu wissen, daß Undankbarkeit der Kinder gegen Aeltern nur eines der seltenen Laster ist, und daß diejenigen, welche sich damit beflecken, schändliche Ausnahmen des menschlichen Geschlechts sind, so viel Empfindsamkeit, Verstand, Tugend Sinn oder wohl gar Religion sie auch immerhin heucheln mögen.

„Ihr Kinder, seid gehorsam euern Aeltern in dem Herrn, denn das ist billig!“ spricht die heilige Schrift: „Ehre Vater und Mutter; das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, auf daß dir's wohlgehe, und du lange lebest auf Erden!“ (Ephes. 6, 1—3.)

Berehre deine Aeltern, und gehorche ihnen in deiner Jugend, denn sie stehen bei dir an Gottes Statt. Sie gaben dir das Leben; sie gaben dir Nahrung und Freude, da du ihnen noch nichts geben konntest, als Sorge und Angst. Sie wachten für dein zeitliches Wohl, für dein Gesundheit, für deine Ehre. Sie wachten für die Güte deines Herzens und bildeten dich schon für die Ewigkeit, da du noch kaum das irdische Leben recht kanntest. Gehorche ihnen; ihr Wille sei der deinige. In unserer Liebe zu Vater und Mutter übet und entwickelt sich auch unsere Liebe zu Gott. Die Liebe zu den Aeltern ist die erste Religion des Kindes; aus dieser Liebe quellen, oder mit ihr verbinden sich nachher alle übrigen Tugenden des Menschen. Wer seinen Vater von Herzen ehrt wer seine Mutter von Herzen liebt, der ist zu allem Guten und Großen fähig; diese Ehrfurcht ist der starke Schutengel der kindlichen Unschuld, und der eiserne Stab, an welchem sich auch der Gefallene wieder aufrichtet.

Gehorche Vater und Mutter, o mein Kind, aber mit freudiger Seele und ohne Murren; denn was dir zum Besten dienet, das wissen sie am besten. Ihre Erfahrung ist dir zur Weisheit.

Sie mögen dich küssen oder strafen, immer ist's ihre Liebe, die dich belohnt, ihre Liebe, die dich straft.

Ehre Vater und Mutter, nicht nur durch die Unterwürfigkeit deines Willens, so lange du unmündig und ihrer Fürsorge überlassen bist, sondern auch durch dein äußerliches Betragen, durch liebevolle Ehrerbietung in Worten, Geberden und Handlungen, wenn du nicht mehr unter ihrer unmittelbaren Obhut stehst. — Mangel des Zartgefühls, der Schonung, der Hochachtung und Ehrerbietung im Aeußerlichen verräth ein rohes Gemüth, zu größern Vergehungen fähig. Das Auge und das Wort des Menschen sind die Verkünder seines innern Werthes oder Unwerthes. — Ehre deine Aeltern; denn indem du die mit kindlicher Achtung behandelst, von denen du herkommst, ehrest du dich selber.

Ehre deine Aeltern, auch wenn du nicht mehr ihrer Leitung unterworfen bist, und vergiß nie, was sie dir Gutes gethan haben! Ehre den Vater, der deinetwillen manche sorgenvolle Nacht durchwachte, wenn du kummerlos einschliefst; der für dich betete, wenn du freudig deinen Spielen nachjagtest; der sich manche Freude versagte, um sie dir aufzusparen; der manchen Tropfen Schweißes vergoß, um dir in der Welt ein gemächliches Loos zu verschaffen. Ach, er hat so lange und nur für dich gelebt, o Jüngling, o Tochter, lebe nun dankbar auch für ihn. Ehre die Mutter, welche dich mit Schmerzen gebär, und schon über deiner Wiege Thränen der Liebe und des Kummeres weinte. Womit willst du diese Liebe, diesen Kummer, diese Thränen vergelten, wenn nicht mit den zärtlichsten Aufmerksamkeit für ihre spätern Tage? Denke, wenn du einen frohen Säugling an seiner Mutter Busen erblickst: so lagst auch du einst hilflos an der Brust der deinigen, und von Niemandem so heiß geliebt, als von ihr. Denke, wenn du eine Mutter voll Entzückens mit ihrem Kinde tändeln, oder sie mit bleichgehämter

Wange am Krankenlager ihres Lieblings steht: so empfand auch deine Mutter für dich das gleiche Entzücken, den gleichen Schmerz. Ach, wie kannst du aufhören, die zu lieben, die aus Liebe für dich so gern oft in den Tod gegangen wäre? Wie kannst du ihr die zärtlichste Ehrerbietung verweigern, welcher unter allen Menschen auf Erden du das Höchste schuldig bist? Wem nicht Vater, nicht Mutter ehrwürdig sind, dem ist unter dem Himmel nichts ehrwürdig und heilig; den fliehet, denn er hat ein Herz zu allen Verbrechen reif.

Ehre Vater und Mutter, und sei im Alter ihre Pflege, ihr Versorger, ihr Freund, ihr Beschützer! Es ist die höchste aller Freuden, welche Gott frommen, tugendhaften dankbaren Kindern auf Erden gewähren kann, wenn er ihren Aeltern ein hohes Alter gibt. Dann erst, dann ist es ihnen möglich, den Guten das Gute zu vergelten und zu erwidern. Die Schwächen des Alters führen den Menschen wieder in die Hilflosigkeit der Kindertage zurück. Der greise Vater, die betagte Mutter haben zur Arbeit keine Kraft, zur Selbstbeschützung keinen Muth mehr. Nun gib ihnen die frohen Stunden zurück, die sie dir, als Kind, gaben; nun ernähre sie, und verbanne die Sorgen von ihrem Herzen, so wie sie auch deiner ehemals pflegten und schonten; nun opfere dich für sie auf, wie sie einst sich für dich so oft geopfert haben.

Ehre deine Aeltern; mögen sie auch ihre Fehler haben, verdecke sie liebevoll, beurtheile sie schonend. Sie haben ja des Guten so viel für dich gethan, sie haben ihr Alter mit Ehre erreicht: könntest du jetzt ihr strenger Sittenrichter werden? — Und kannst du, darfst du es nicht vermeiden, gebietet es dir deine eigene Hochachtung und Liebe, sie auf dasjenige aufmerksam zu machen, wodurch sie vielleicht in der Achtung bei Andern einbüßen, o so geschehe es immer mit kindlicher Ehr-

erbietung, mit sorgfältiger Schonung in den Worten; so laß nie deinen Mißmuth, sondern nur die ganze Fülle deiner kindlichen Liebe reden. Und wenn du endlich einsehst, daß es zu spät sei, diese Fehler, die vielleicht seit langen Jahren tief einwurzelten, von ihnen zu nehmen: so schweige. Schweige und dulde du allein. Schweige und mache diese Fehler für sie und Andere so unschädlich, so wenig auffallend, als möglich. Schweige und verhülle ihre Unvollkommenheiten und Schwächen, denn die Ehre deiner Aeltern ist deine Ehre. Erinnere dich, wie auch sie ehemals so lange Geduld mit deinen Mängeln und Unarten getragen haben, und dich nicht verachteten, sondern mit treuer Zärtlichkeit dir zugethan blieben. Vergilt, denn auch für dich lebt ein Vergelter.

Ehre deine Aeltern, mögen sie gegen dich auch zuweilen hart, sogar vielleicht ungerecht gewesen sein. Du warst nicht geschaffen, der Richter und Strafer derer zu sein, durch die dich Gott ins Dasein rief. Ihr Alter fordert deine Hilfe, ihr graues Haar deine Ehrfurcht, ihre Liebe für dich in jüngern Jahren die schuldige Dankbarkeit deiner spätern Tage. Waren sie hart gegen dich — vielleicht beförderte eben diese Strenge dein Wohl. Vergilt nun mit Milde. Ach, wie süß ist es, seine eigenen Aeltern zu seinen Schuldnern machen zu können! Glücklich ist der Sterbliche, dem dieses Himmelsloos zu Theil wird! Waren sie ungerecht gegen dich: sei du nun der Gerechte gegen sie. Meide es, sie auch nur aus der Ferne daran zu erinnern. Ach, jede dieser Erinnerungen wäre ja ein Dorn in des Vaters, in der Mutter Brust; und wie sollte solche Wunde in ihren letzten Tagen wieder heilen, da die vergangene Zeit unwiderruflich ist, und das Geschehene nicht von ihnen abgeändert werden kann! Und wenn sie ungerecht gegen dich waren: weißt du, ob es auch ihre Schuld war? Weißt du, ob sie nicht durch

manche Veranlassungen über dich und deine Gesinnungsart getäuscht worden sind? Sie waren ungerecht, und doch vielleicht unschuldig und voller Liebe zu dir. Ein Mutterherz kann doch nie ganz aufhören, zu lieben, ein Vaterherz kann sich doch nie ganz verläugnen.

Ehre deine Aeltern, so lange sie leben auf Erden! Ehre sie auch dann noch, wenn du ihnen nicht mehr in Allem gehorchen kannst. — Der Gehorsam der Kinder gegen die Aeltern ist so lange unbedingt, als Kinder nicht selbst im Stande sind, für sich recht und gut zu handeln, und daher der Leitung und Fürsorge der Aeltern bedürfen. Im reifern Alter, wo Sohn oder Tochter sich selbst gehören, wo sie vielleicht selbst schon für ein eigenes Haus zu sorgen, Gatten- und Aelternpflichten zu erfüllen haben, müssen vernünftige Aeltern Verzicht auf die blinde Unterwürfigkeit des Kindes thun. Sie kennen nicht mehr alle Verhältnisse, alle Bedürfnisse, alle Ziele desselben. Sie mögen in einzelnen Fällen erfahrungsvolle Rathgeber, nie aber Gebieter sein.

Die Mündigkeit der Kinder spricht sie von der vollkommenen Unterwürfigkeit los, aber doch nicht von allem Gehorsam. Wir sollen und müssen, als gute Kinder, auch dann noch mit Ehrerbietung die Wünsche des Vaters und der Mutter erfüllen, wenn sie nicht höhern Pflichten gegen unsern Beruf, gegen unsern Gatten oder gegen unserer eigenen Kinder Wohl widersprechen. Wir sollen und müssen ihnen auch in spätern Jahren, und wenn wir schon selbst Gatte, Vater, Mutter sind, die gleiche gewohnte Ehrerbietung, wie in den Jugendjahren, bezeugen; denn nie haben sie aufgehört, unsere Aeltern zu sein, wenn sie auch aufhörten, unsere Ernährer und Versorger zu sein. Wir sollen und müssen ihnen mit zärtlicher Aufmerksamkeit in allen unschädlichen Wünschen entgegenzueilen, und nicht Kindespflicht, nicht Kindesdemuth verläugnen, selbst wenn wir durch die Gunst des Schicksals über

sie erhoben worden wären, und in Rang und Würden, Stand und Reichthum weit über ihnen ständen. Denn das Verhältniß des Menschen zum Menschen geht allen Verhältnissen des bürgerlichen Lebens vor. Wir waren Kinder unserer Aeltern, ehe wir Würden und Glücksgüter hatten; wir sind und bleiben Kinder unserer Aeltern, wenn das Verhängniß uns wieder in den Abgrund menschlichen Elends stößt.

Ehre deine Aeltern; ehre sie mit frommem Andenken, auch wenn sie nicht mehr sind. Ehre sie noch durch ein rühmliches Leben nach ihrem Tode. Ach, du warst vielleicht ihre letzte Sorge, ihr letzter Kummer, ihre letzte Freude, ihr letztes Gebet! So sei ihr Grab dir noch ein Heiligthum! So sei ihr Name und die Erinnerung ihres liebevollen Lebens noch dein Stolz, deine Freude! So sei der Blick auf sie, auf die Ewigkeit, wo tiefer Friede wohnt, deine Hoffnung.

Vater! Mutter! Verklärte! Ihr nun höhere Wesen! Ach, mein Auge bricht in Thränen; Sehnsucht und Wehmuth beklemmen mein Herz! — Vater! Mutter! Verklärte! Ihr starbet mit der Liebe für mich im Herzen. Ich bin von euch gerissen. Ich weine auf Erden allein! Mutter, o deine Mutterliebe trocknet meine Augen nicht mehr; Vater, deine Vaterliebe erquickt mich nicht mehr! Ach, ich hatte einst auf Erden einen Himmel. Da waret ihr noch. Da wandeltet ihr wie Engel Gottes um mich, und wachtet für mich. O könnte ich wieder in den schönen Morgentraum meines Lebens heimkehren; wie wohl war mir bei euch!

Ja, ich werde heimkehren in meinen neuen Lebensmorgen, wo ihr, Verklärte, mich wieder anlächelt. Meine Sterbestunde wird wieder meine Geburtsstunde. Euer Kind wird wieder vollendet zu euch fliegen, dort — dort, wo Gott, unser aller Vater, und seine Seligkeit wohnt! — dort, dort, wo ihr meiner harret, und

eure unsterbliche Liebe schöner für mich blüht, als auf Erden. — —
O Vater, o Mutter, welche Seligkeit, wieder dein zu sein,
ganz und ewig dein zu sein, und ohne Trennung, ohnen Thrä-
nen dein!

Gott, Gott, gib mir Kraft, daß ich auf Erden würdig wandle,
um die Heißgeliebten dort wieder zu finden; daß ich ihr Andenken
durch keine schlechte That entweihe; daß ich in der Heiligkeit und
Tugend Jesu vollende, worin sie vollendeten!

Und wenn die Sünde sich schmeichelnd meinem Herzen naht,
wenn die Verführung ihre Reize wider mich ausspannt, wenn ich
schwach werde, und am Rande eines lasterhaften Entschlusses
wanke, wenn ich, von wilden Wünschen und Begierden fast über-
mannt, meiner selbst unwürdig zu werden in Gefahr schwebe —
dann, Vätertreue, dann, Mutterliebe, dann, Aelternehre, er-
scheinet dem Wankenden, als Schutzgeist der Seele! Wie
eure Hand mich einst zum Bund mit Gott geführt, so führe
mich die Erinnerung an euch wieder in die Arme der Tugend,
der Religion!

Ich will Vater und Mutter ehren, so lange ich lebe auf
Erden!

12.

K i n d l i c h e r G l a u b e .

Röm. 10, 10.

Hoch, aus der Erde Nacht empor,
Schwingt sich zu Dir mein Glaube;
Und nur für Dich, Herr, Aug' und Ohr,
Für nichts im Erdenstaube.
Heil dem, der sich auf Dich verläßt,
Mit Einfalt hofft, und sich nur fest
An Deinem Wort mag halten!